

Der Proletarier

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Dieses Blatt enthält alle Nachrichten über den Kampf der Fabrikarbeiter um ihre Rechte und Interessen.

Angeklebte Arbeitsvermittlungs- und Stellenanzeigen, die getrennte Kolonnen-Beilege sind, werden nicht aufgenommen.

Verlag von C. G. Neuberger & Co., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: H. S. Hannover. Redaktionsschluss: Montag mittag 12 Uhr.

Redaktion und Expedition: Hannover, Ringstraße 5, 3. Et. — Fernsprech-Anschluss 3002.

Vorwärts, aufwärts!

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, beginnt mit dem Jahre 1910 eine Periode wirtschaftlichen Aufschwunges. Während im verfloßenen Jahre die Barometer des Wirtschaftslebens zumeist „Veränderlich“ anzeigten, stehen sie zu Beginn des neuen Jahres in der Mehrzahl auf „Gut Wetter“. Das gilt natürlich nur für das Wirtschaftsleben in seiner Gesamtheit, einzelne Zweige, ja ganze Gruppen der Industrie weisen noch heute wenig oder gar keine Besserung auf. Jedoch sind für die Beurteilung des Wirtschaftslebens nicht einzelne Gruppen, sondern allgemeine Veränderungen maßgebend. Das gilt aber nur, aber doch in erster Linie für den Volkswirtschaftler, oder richtiger: das gilt nicht, aber doch nicht unbedingt für die Betrachtung des Wirtschaftslebens vom Standpunkt des Gewerkschaftsleiters. Die Gewerkschaft umfaßt nicht einen Teil des Wirtschaftslebens im allgemeinen Sinne, sondern ganz konkrete, mehr oder minder eng umgrenzte Teile einer oder mehrerer Berufs- oder Industriegruppen. Es kann aber, wie oben schon angedeutet, die allgemeine Wirtschaftslage gut und doch die Lage in einzelnen Gewerben schlecht sein; ebenso natürlich auch umgekehrt. So sehr nun auch die Erfolgsmöglichkeit gewerkschaftlicher Kämpfe, namentlich bei ungebildeten Arbeitern, von der allgemeinen Wirtschaftslage beeinflusst wird, in erster Linie die Folge einer einzelnen Organisation wirkt in erster Linie die Lage in den Gewerbegruppen, aus denen Arbeiterschaft sich rekrutiert. Bei einem gewerkschaftlichen Rück- und Ausblick auf das Wirtschaftsjahr müssen deshalb die Verhältnisse im Verbandsgebiet in den Mittelpunkt der Betrachtungen gerückt werden. Das ist vor allem auch deshalb nötig, weil derartige Rückblicke nicht nur die Vergangenheit, sondern auch die Zukunft erhellen sollen. Leider ist das für solche Spezialbetrachtungen verfügbare Material recht unvollkommen, ja fast ein zuverlässiges Urteil nur schwer zu gewinnen ist.

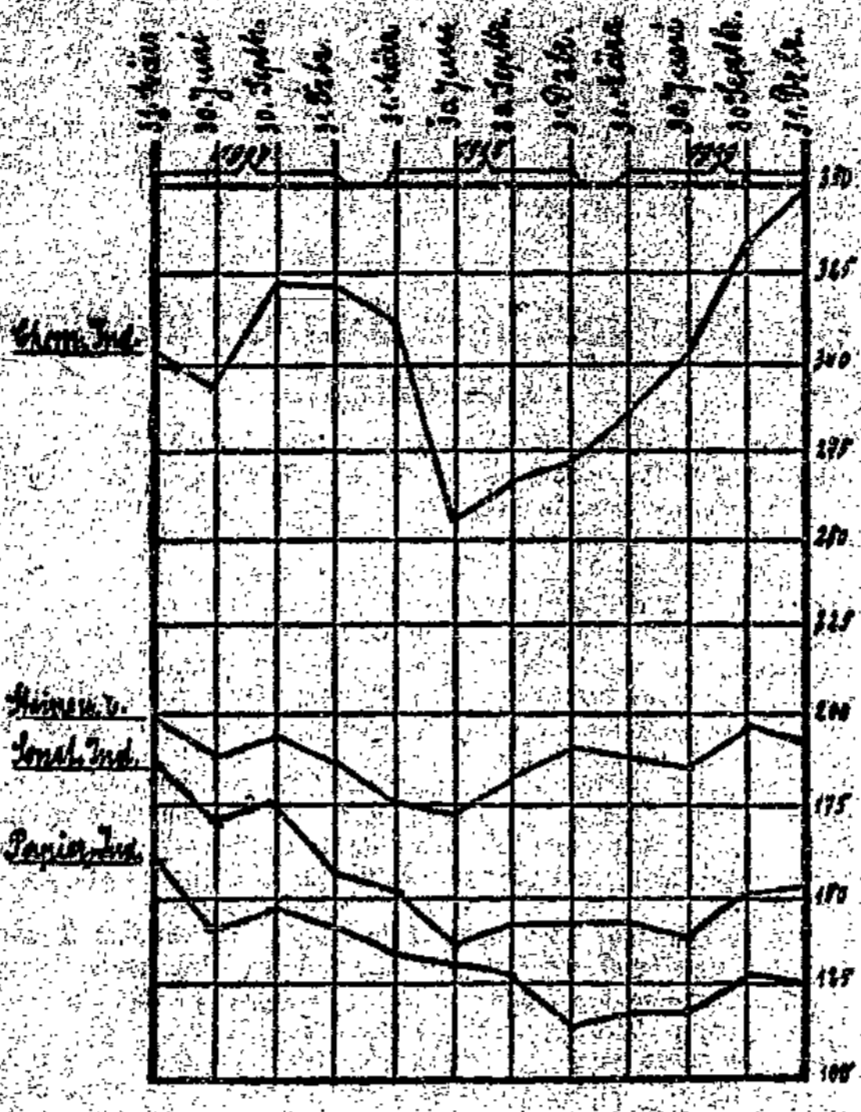
Ein halbwegs zuverlässiger Gradmesser für den jeweiligen Stand des Wirtschaftslebens ist — wenigstens für diejenigen Berufsgruppen, in denen die Aktiengesellschaften als Unternehmungsform eine Rolle spielen — die Börse. Nur kommt bei ihr weniger der Beschäftigungsgrad als die Rentabilitätsziffer zum Ausdruck. Im allgemeinen wird zwar ausreichende Beschäftigung mit guter Rentabilität zusammenfallen; in besonderen Fällen jedoch gibt es nicht unwesentliche Abweichungen. Eine gut kartellierte Industrie kann trotz zurückgehenden Absatzes hohe Gewinne erzielen und ein vollbeschäftigtes Gewerbe infolge planloser Konkurrenz mit geringen Gewinnen herauskommen. Die statistischen Ziffern über den Arbeitsmarkt zeigen umgekehrt den Beschäftigungsgrad der Industrie ohne Rücksicht auf die Rentabilität. Eine halbwegs zuverlässige Beurteilung der Wirtschaftslage wird mithin erst möglich, wenn beide Seiten betrachtet werden.

Die nachstehende Tabelle bietet eine Uebersicht über den Kursstand der Aktien am Quartalschluss, in den für unsern Verband hauptsächlich in Betracht kommenden Industriegruppen für die letzten drei Jahre. In der Industrie der „Steine und Erden“ ist die Ziegel-, Zement-, Gips-, Kalkindustrie usw. vereinigt; die Gruppe „Sonstige Industrien“ umfasst verschiedene Industriegruppen, für welche unser Verband ganz oder zum Teil zuständig ist. (Die Durchschnittskurse der Aktien sind fortgelassen.)

Industriegruppe	1907			1908			1909					
	31. März	30. Juni	30. Septbr.	31. März	30. Juni	30. Septbr.	31. März	30. Juni	30. Septbr.			
Steine und Erden	198	188	193	186	175	172	182	187	188	184	197	195
Gewerbliche Industrie	202	203	229	228	228	212	225	227	224	201	231	249
Papierindustrie	159	143	148	143	132	131	128	126	118	118	126	125
Sonst. Industrien	186	170	175	154	152	134	141	141	143	135	150	161

Der Höchststand der Aktien innerhalb der 3 Jahre ist fast, der niedrigste Stand erreicht. In der Industrie der Steine und Erden liegt der Höchststand am Anfang der drei Jahre; er wird am Schlusse des dritten Vierteljahres 1909 wieder erreicht. In der gemischten Industrie liegt der Höchststand am Ende der Reihe, in den beiden übrigen wieder am Anfang. Deutlicher als die Zahlen veranschaulicht die nachstehende graphische Tabelle das Auf und Ab der Kurse und damit das Auf und Ab des Wirtschaftslebens in den drei Jahren.

Die Tabelle zeigt besonders deutlich die allseitig übertragende Rentabilität der gemischten Industrie, die im Kursstand zum Ausdruck kommt. Der tiefste Stand dieser Industrie



steht noch weit über dem Höchststand der drei übrigen. Den tiefsten Stand erreichen die Kurse für die drei obersten Gruppen (in der graphischen Tabelle) in der Mitte des Jahres 1908; dann geht es bergauf, bei der gemischten Industrie stärklich und ohne Unterbrechung, bei den beiden andern langsam und mit geringem Rückschlag. Die Papierindustrie erreicht ihren tiefsten Stand erst am Ende des Jahres 1908 und erhebt sich seitdem langsam. Hierbei ist jedoch eine zu beachten: die Börse ist ein außerordentlich empfindlicher Mechanismus. Die Jobber und Banquier haben eine feine Nase; sie besitzen, wenigstens in der Mehrzahl, eine genaue Kenntnis aller für die Beurteilung der Gegenwart und der nächsten Zukunft unseres Wirtschaftslebens wichtigen Faktoren. Und deshalb ist ihre Beurteilung der Chancen eines Betriebes oder einer Industrie, die im Kurs der Aktien zum Ausdruck kommt, weniger ein Ausweis für die Gegenwart, als für die nächste Zukunft. Die Börse ist nicht Wetteranzeiger, sondern Wetterprophet. Sie kann irren im einzelnen, aber sie irrt selten oder nie als Ganzes. Man beachte nur in der Tabelle den Fall der Aktien im ersten Halbjahr 1907: er ist die Vorahnung der Krise, die dann im zweiten Halbjahr einsetzte. Oder den Fall in der Industrie der Steine und Erden im letzten Vierteljahr des Vorjahres, der den Rückgang der Zementpreise infolge der Auflösung einiger Syndikate und die Unsicherheit auf dem Baumarkt angesichts der drohenden Lohnkämpfe zum Ausdruck bringt. Im großen und ganzen zeigt die Tabelle aufstrebende Kurse, also steigende Gewinne. Ob und in welchem Umfange die Arbeiter an diesen Gewinnen teilnehmen können, hängt neben der immer gültigen Voraussetzung einer starken Organisation ab von der Lage des Arbeitsmarktes, d. h. von dem Grade, in dem sich die Arbeiter beim Verkauf ihrer Arbeitskraft durch gegenseitige Konkurrenz die Preise drücken oder doch ihr Ansteigen hindern.

Leider ist es geradezu unmöglich, über die Lage des Arbeitsmarktes in den einzelnen Gruppen unseres Verbandsgebietes zuverlässige Zahlen zu bekommen. Die Berichte der Krankenkassen zeigen nur den Bestand, aber nicht die Nachfrage; bei den an das Reichsarbeitsamt berichtenden Arbeitsnachweiser sind gerade die für uns in Betracht kommenden Industrien so gut wie gar nicht vertreten und die im „Reichsarbeitsblatt“ auf Grund der Berichte der Gewerkschaften allvierteljährlich veröffentlichte Arbeitsmarktsstatistik zeigt keine Gliederung nach Berufen, sondern nur nach Organisationen. Da auch unsere Erwerbslosenstatistik eine Trennung der Unterstützungsempfänger nach Berufen noch nicht ermöglicht, sind wir auf summarische Angaben angewiesen. Aus den nachfolgenden Zahlen ist also nur der Stand und die Veränderung des Arbeitsmarktes im gesamten Verbandsgebiet, nicht aber in den einzelnen Industriegruppen zu erkennen.

Die folgende Tabelle zeigt den Stand des Arbeitsmarktes während der letzten drei Jahre auf Grund der Arbeitslosenziffern unseres Verbandes. Die Zahlen links vom Doppelstrich zeigen an, wieviel von je 100 Mitgliedern am Quartalschluss arbeitslos waren, die Zahlen rechts vom Doppelstrich aber zeigen die Zahl der Fälle von Arbeitslosigkeit auf je 100 Verbandsmitglieder im ganzen Quartal.

	Von je 100 Mitgliedern waren arbeitslos am Schlusse des Quartals			Auf je 100 Mitglieder kamen Fälle von Arbeitslosigkeit im ganzen Quartal		
	1907	1908	1909	1907	1908	1909
1. Quartal	0,8	2,0	4,0	4,4	7,5	18,5
2. "	0,7	1,3	1,2	2,5	4,7	5,0
3. "	0,6	1,8	0,9	—	4,8	4,2
4. "	2,3	5,1	1,8	—	9,3	6,5

Die Zahlen der Tabelle zeigen einige Verschiebenheiten, die einer kurzen Erklärung bedürfen. Die Zahlen links vom Doppelstrich zeigen immer nur für das vierte, die Zahlen rechts dagegen immer für das erste Quartal die höchsten Ziffern. Das erklärt sich aus folgendem: Die Angaben links beziehen sich auf den letzten Tag des Vierteljahres und da ist naturgemäß der 31. Dezember der ungünstigste; die Zahlen links beziehen sich auf das ganze Vierteljahr, und da zeigt natürlich das erste Vierteljahr die höchsten Arbeitslosenziffern; denn es umfaßt drei volle Wintermonate, denen obendrein die belebende Wirkung des Weihnachtsfestes fehlt. Aus derselben Ursache erklärt sich, daß auf der linken Seite die Besserung gegen das Jahr 1908 im zweiten, auf der rechten dagegen erst im dritten Vierteljahr eintritt. Als Gesamtergebnis der Tabelle können wir feststellen, daß seit der Mitte des vorigen Jahres eine geringe Besserung des Arbeitsmarktes gegenüber dem Jahre 1908 eingetreten ist. Dasselbe Resultat erhalten wir aus nachstehender Zusammenstellung der in den einzelnen Quartalen gezählten Arbeitslosenunterstützungen des Verbandes.

	1907	1908	1909
	1. Quartal	69 217 Mt.	128 422 Mt.
2. "	25 766 "	64 138 "	68 077 "
3. "	27 128 "	63 384 "	60 467 "
4. "	39 198 "	123 366 "	95 966 "
Jahr	161 304 Mt.	379 310 Mt.	506 626 Mt.

Während die Unterstützungssumme im 1. Vierteljahr die im selben Zeitraum des Jahres 1908 gezählte um mehr als das Doppelte übersteigt, liegt sie im 2. nur noch um ein Geringses darüber und sinkt im 3. um ebensoviel darunter; im 4. Quartal aber beträgt sie schon volle 23 000 Mt. weniger als im gleichen Zeitraum des Jahres 1908. Also auch hier läßt sich eine erfreuliche Wendung zum Besseren konstatieren. Dabei muß aber der außerordentlich milde Winter in Rechnung gestellt werden, der zweifellos eine erhebliche Milderung der Arbeitslosigkeit im Gefolge gehabt hat. Immerhin dürfen wir, wie schon einleitend bemerkt, der Hoffnung Raum geben, daß die wirtschaftliche Depression überwunden und eine Zeit reger und erfolgreicher gewerkschaftlicher Arbeit gekommen ist. Wir haben ja schon auf den erfreulichen Aufstieg der Gewerkschaften, der sich in einer nicht unerheblichen Steigerung der Mitgliederziffern ausdrückt, hingewiesen, heute wollen wir dem noch anfügen, daß auch der Fabrikarbeiterverband an diesem Fortschritt teilgenommen hat.

	männl.	weibl.	zus.
am Ende des Jahres 1908	118 846	14 987	133 833
" " " 1. Quartals 1909	116 888	14 080	130 968
" " " 2. "	119 869	14 237	134 069
" " " 3. "	122 679	15 067	137 746
" " " 4. "	125 265	15 684	140 949

Also auch hier dieselbe Bewegung, wie wir sie oben, bei Betrachtung des Wirtschafts- und Arbeitsmarktes, festgestellt haben: am Anfang des Jahres noch Rückgang, dann aber Aufstieg. Der Mitgliederzuwachs in den letzten drei Quartalen des verfloßenen Jahres beträgt rund 10 000, der Zuwachs gegen den Stand am Schlusse des Jahres 1908 der 31 616 Mitglieder oder mehr als 5 Prozent. Der Verlust des Vorjahres (3205 = 2,5 Prozent) ist also nicht nur ausgeglichen, sondern darüber hinaus ein Zuwachs von 4111 Mitgliedern erreicht. Das ist zwar kein herausragender Erfolg, aber doch ein gutes Zeichen für die Zukunft, ein Ansporn zu erneuter Tätigkeit, ein Vorbote kommenden Erfolges und — ein klägliches Giebel auf das Maul jener vorwitzigen Schwärzer, die vom „Abflauen der Gewerkschaften“, vom „überschrittenen Höhepunkt“ und dergleichen Gebäudefindern kapitalistisch-proflutlicher Vaterwünsche zu berichten mußten.

Stolz und unerschütterlich stehen wir im Kampfe. Hinter uns die wachsende Macht, in uns den festen Willen, vor uns das lodende Ziel.

Vorwärts, aufwärts!

*) Die Ziffern für das Jahresende können sich durch das Ergebnis der Abrechnung, die erst in einigen Wochen erscheint, noch um ein Geringses verschieben.

Einige Tage nach den Verhandlungen des Reichstages in Berlin...

Am 31. Januar hatte der Reichstag abgestimmt über den Einpruch...

Den Kolonialpolitikern und dem Leiter der Kolonien ist großes Heil widerfahren...

Zunächst sind Handelsabkommen mit Portugal und Amerika im Hinblick gekommen...

Eine Volksverhöhung.

Die preussische Regierung hat endlich ja gesagt, als ob sie das Verlangen des Königs habe...

genußung und die Erfüllung der Pflichten...

Ein sozialpolitischer Tag im sächsischen Parlament.

Die seit einem Duzend Jahren unterdrückte Stimme des arbeitenden Volkes...

Und o Wunder! Mit einem Male erstanden auch die Parteien des obeliten Manchestertums...

Es zeigte sich aber schon bald, daß die Liebe der liberalen Sozialpolitik...

Natürlich haben auch die wirklichen Vertreter der Arbeiterinteressen...

So zeigten schon die Verhandlungen am 12. Januar d. J. über den von der sozialdemokratischen Fraktion...

In der vergangenen Woche standen nun am Dienstag gleich vier sozialpolitische Anträge zur Tagesordnung...

Sind Anträge, zumal von der Wichtigkeit, wie es die unfrigen waren...

Trotzdem wurde ihnen nichts geschenkt, und am Regierungstisch war die Bewegung...

Die beiden freisinnigen Anträge betrafen die Beteiligung der Arbeiter bei der Gewerbesteuer...

Die Vertreter der Regierung, vor allem der von seinem Haupt sozialpolitischen Verhandlungsgegner...

Wenige Richter, der den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Erhebung des Qualifikationsalters...

Der Gewerbesteuervertrag v. Räder wagt es, diese Praktiken zu verurteilen...

Die Sozialdemokraten haben heute ein solches Verbrechen begangen...

Die Sozialdemokraten haben heute ein solches Verbrechen begangen...

Die Sozialdemokraten haben heute ein solches Verbrechen begangen...

Die Sozialdemokraten haben heute ein solches Verbrechen begangen...

Die Sozialdemokraten haben heute ein solches Verbrechen begangen...

Agitation und Arbeiterschaft.

Es sind schon oft in unserer Presse Vorschläge zur Agitation gemacht worden...

So zeigten schon die Verhandlungen am 12. Januar d. J. über den von der sozialdemokratischen Fraktion...

In der vergangenen Woche standen nun am Dienstag gleich vier sozialpolitische Anträge zur Tagesordnung...

Sind Anträge, zumal von der Wichtigkeit, wie es die unfrigen waren...

Trotzdem wurde ihnen nichts geschenkt, und am Regierungstisch war die Bewegung...

Die beiden freisinnigen Anträge betrafen die Beteiligung der Arbeiter bei der Gewerbesteuer...

Die Vertreter der Regierung, vor allem der von seinem Haupt sozialpolitischen Verhandlungsgegner...

Wenige Richter, der den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Erhebung des Qualifikationsalters...

Der Gewerbesteuervertrag v. Räder wagt es, diese Praktiken zu verurteilen...

Gau 10 (Endwigshafen).

Die Schwierigkeiten der Agitation zu Eisenzeiten kennt jeder erprobte Gewerkschafter...

und der gewöhnlichen Arbeit... (Text continues in the left column)

... (Text continues in the left column)

... (Text continues in the left column)

... (Text continues in the left column)

... (Text continues in the left column)

... (Text continues in the left column)

... (Text continues in the left column)

... (Text continues in the left column)

... (Text continues in the left column)

... (Text continues in the left column)

... (Text continues in the middle column)

... (Text continues in the middle column)

... (Text continues in the middle column)

... (Text continues in the middle column)

... (Text continues in the middle column)

... (Text continues in the middle column)

... (Text continues in the middle column)

... (Text continues in the middle column)

... (Text continues in the middle column)

... (Text continues in the middle column)

... (Text continues in the right column)

... (Text continues in the right column)

... (Text continues in the right column)

... (Text continues in the right column)

... (Text continues in the right column)

... (Text continues in the right column)

... (Text continues in the right column)

... (Text continues in the right column)

... (Text continues in the right column)

... (Text continues in the right column)

Korrespondenzen

Streits und Differenzen bestehen in: ... (Text continues in the left column)

Die Firma ... (Text continues in the middle column)

Offenbar ... (Text continues in the right column)

Aus der chemischen Industrie. Die deutschen Aerzte und der chemische Arbeiterschutz.

Ein Vorgang aus dem Gebiet der Bewegung für chemischen Arbeiterschutz in Oesterreich lenkt wieder einmal unsere Aufmerksamkeit auf eine deutsche Erscheinung, die wir seit langem beklagen: auf die außerordentlich geringe Teilnahme der deutschen Ärzteschaft an den deutschen Bestrebungen, die Gesundheit und das Leben des durch gewerbliche Gifte bedrohten Arbeiters besser behüten zu helfen.

Die österreichische Regierung hat einen Gesetzentwurf betr. Aenderung des § 74 der Gewerbeordnung ausgearbeitet, der, entsprechend dem im § 120 e der deutschen Gewerbeordnung vom Bundesrat erteilten Befugnis, dem Handelsministerium das Recht geben soll, hinsichtlich einzelner Arten von gefährlichen oder gesundheitsgefährlichen gewerblichen Verrichtungen Schutzvorschriften zu erlassen. Der Handelsminister soll auch die Befugnis erhalten, im Einvernehmen mit dem Minister des Innern in Gewerben, in denen durch übermäßige Dauer der Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, die Länge der täglichen Arbeitszeit festzusetzen. Da diese bescheidene Verbesserung des Arbeiterschutzes in den Kreisen der österreichischen Unternehmer auf hartnäckigen Widerstand gestoßen ist, hat die sehr angesehene Gesellschaft der Aerzte in Wien in einer Eingabe an Regierung und Parlament Stellung zugunsten der Vorlage genommen und zugleich die weitergehenden Forderungen der medizinischen Wissenschaft dargelegt. Die Denkschrift ist in Nummer 3 der „Wiener Klinischen Wochenschrift“ abgedruckt.

Das Schriftstück rügt die allgemeine Rückständigkeit des österreichischen Arbeiterschutzes und verlangt dessen Ausdehnung.

Im einzelnen wird dargelegt, welche Betriebszweige in besonderem Maße eine Verkürzung der Arbeitszeit erfordern; dabei werden an erster Stelle solche genannt, in denen mehrere schädigende Ursachen zusammenwirken, so Hüttenwerke (Anstrengung, Hitze, Nacharbeit), Verarbeitung giftiger Stoffe (Meiandrie, chemische Fabriken verschiedener Art): „Je kürzer hier die Arbeitszeit ist, um so geringer die Menge des täglich aufgenommenen Giftstoffes, um so größer die Möglichkeit für den Organismus, durch Ausscheidung der geringeren Giftmenge deren Anhäufung im Körper zu verhindern. Aus diesen Erwägungen tritt die Gesellschaft der Aerzte entschieden für die von der Regierung geforderte Gesetzesänderung und deren Ausbau ein. Zur Durchführung der Verordnungen aber verlangt sie eine intensive Ueberwachung der Betriebe. Das erfordert nicht nur eine erhebliche Vermehrung der Aufsichtsorgane, sondern auch, zumal der Arbeiterschutz über die Abwendung äußerer Schädigungen hinaus zum planmäßigen Gesundheitsschutz entwickelt werden soll, die Heranziehung von Ärzten zur Gewerbeaufsicht.

Müssen wir chemischen Arbeiter in Deutschland nicht mit Neid nach Oesterreich sehen, wo sich die angesehenste Aerzteorganisation der Reichshauptstadt so mader für den chemischen Arbeiterschutz rührt? Wo haben wir in Deutschland auch nur annähernd etwas Ähnliches zu verzeichnen? Alle Arbeiterschutzaktionen bei uns bleiben ohne jede Unterstützung seitens der Aerztereine. In den letzten Jahren haben sich die furchtbarsten Katastrophen mit zahlreichen Menschenopfern in der deutschen Sprengstoffindustrie, in den chemischen Großbetrieben und in der Zelluloseindustrie ereignen können, ohne daß es auch nur einem einzigen deutschen Aerztereine eingefallen wäre, sich an die Seite der Arbeiter zu stellen und nach besseren gesetzlichen Schutzvorschriften zu rufen. Im Reichstag sind die Notrufe unseres Verbandsvorsitzenden verhallt, ohne daß ihn auch nur einer der dort vertretenen Aerzte unterstützt hätte, von einer Hilfe seitens der Aerztereine für unsere gewerkschaftliche Abwehrarbeit gar nicht zu reden! Und wenn wir auch davon absehen wollten, daß die deutschen Aerzte bei politischen Aktionen an unserer Seite marschieren sollen, so sehr sie ihre Sachkunde und ihr Wissen dahin führen müßten — nicht einmal bei den vielen Unfallereignissen chemischer Arbeiter und auf direkte Anforderung, nicht einmal bei der bloßen publi-

zistischen Vertretung einfacher Notwendigkeiten finden wir eine erhebliche Anzahl deutscher Aerzte an ihrer ihnen durch ihre Pflicht zugewiesenen Stelle. Seit Jahren schlägt sich ein einziger unter ihnen, der Mut und Charakter besitzt, der bekannte Berliner Professor Dr. Levin furchtlos für den besseren Schutz der chemischen Arbeiter. In Zeitschriften und Gutachten kämpft er als Kenner der mördlichen Wirkung, die viele Gifte bei den faloppen Betriebsverhältnissen deutscher chemischer Fabriken auf unsere Kollegen ausüben, selbstlos, ohne jede Verbindung mit uns und ohne jedes Entgelt beim Reichsversicherungsamt und in der Öffentlichkeit für besseren chemischen Arbeiterschutz. In den bekannten Verhandlungen der 14. Konferenz der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtsvereine am 5. und 6. Juni 1905 zu Hagen i. W. über die Befehrlung der Arbeiter über die Giftgefahren im Betriebe war er im Gegensatz zu seinem sehr lauen Kollegen Professor Lehmann-Würzburg der entschiedenste Befürworter gesundheitsgesetzlicher Fortschritte für das Proletariat der Giftstätten. Ihm verdanken wir die Herausgabe einer Reihe von Merkblättern für bestimmte chemische Branchen mit besonders hohen Giftgefahren. Von ihm stammen die tapferen und eindringenden Gutachten zu Vergiftungsprozessen gegen die chemische Berufsgenossenschaft, die wir vor kurzem aus den langen und opferreichen Kämpfen der Entschädigungs-berechtigten abgedruckt und erläutert haben. Aber, wie gesagt, dieser brave und furchtlose Gelehrte steht in Deutschland fast allein. Auch von dem hygienischen Referenten unserer ersten chemischen Pfingstkonferenz vorigen Jahres, von Prof. Dr. Sommerfeld, hören wir für den Arbeiterschutz in der chemischen Industrie wenig mehr. Zu dem bekannten „Handbuch der Hygiene“, herausgegeben von Dr. Wehl, Privatdozent in Charlottenburg, haben im 8. Band, Gewerbehygiene, außer dem Herausgeber selbst vier tüchtige Sachverständige Beiträge zum Arbeiterschutz in der chemischen Großindustrie geliefert, nämlich der Kreisarzt und Medizinalrat Dr. Roth in Duppeln, der sich früher schon durch unerschrockene Äußerungen über das Wohnungselend auf dem flachen Lande auszeichnete, ferner Oberstabsarzt Dr. Helbig-Dresden, Dr. F. Goldschmidt-Nürnberg und Privatdozent Heizerling in Darmstadt. Allerdings beschäftigen sich schon diese Beiträge vielfach sehr stark und einseitig mit der rein technischen und weniger mit der sozialen Seite des chemischen Arbeiterschutzes. Sie stehen auch heute, mehr als 10 Jahre nach ihrem ersten Erscheinen, nicht mehr auf der Höhe der Zeit der inzwischen aufgelaufenen Materialien, Gesetzesfortschritte und der Forschung. Endlich hat inzwischen der Wiesbadener Gewerbeberater, in dessen Bezirk die höchsten Farbwerke liegen, einmal einen Anlauf dazu gemacht, die Betriebskrankheiten-Statistik dieses Riesensbetriebes, die unbenutzt lag, wie diejenige der meisten andern chemischen Großbetriebe Deutschlands, zu bearbeiten und zu durchforschen, wobei er freilich mehr auf eine Verteidigung der Unternehmer gegen die Arbeiterbeschwerden ausging, als auf eine Ausnutzung zu Zwecken des Arbeiterschutzes. Das sind aber nunmehr auch fast alle Leistungen, auf welche die deutsche Ärzteschaft in dieser Richtung hinweisen kann, und man wird zugeben, daß sie im Hinblick auf die Größe und Dringlichkeit der Aufgabe recht geringfügige sind. Nicht einmal nur die Erforschung oder etwa die Anstellung wenigstens von Regierungsbeamten über die Gesundheitsverhältnisse deutscher chemischer Arbeiter haben die Vertretungen der Aerzte in Deutschland irgendwie ernstlich angeregt!

Woher kommt dies? Sicherlich zu einem Teil von dem beispiellos preussisch-deutschen Terrorismus, den Klassenhaß und Kapitalismus auch gegen die Aerzte ausübten. Es ist in gutem Gedächtnis, wie in Wiesbaden vor wenigen Jahren ein einfacher Hofarzt gemahregelt wurde, weil er gesprächsweise hatte verlauten lassen, daß er in der Stichwahl für den Sozialdemokraten bei der Reichstagswahl gestimmt hatte. In ähnlichen Abhängigkeitsverhältnissen als staatliche Verwaltungsärzte, als Hochschullehrer, als Vertrauensärzte staatlicher Betriebsanstalten und Krankenhäuser, sowie als Angehörige der Industrie befinden sich aber in Deutschland zahlreichere Aerzte als sonst irgendwo. Und auf allen diesen Wissenschaftern und Praktikern lastet das schwere Joch der bürokratischen Abhängigkeit, das im Junkerstaat Preußen besonders rücksichtslos und brutal in den Nacken etwaiger Rebellen gedrückt wird. Inbesseren zeigen die wenigen Ausnahmen unabhängiger Gesinnung bei ärztlichen Sachverständigen auch

in Deutschland, sowie das neueste österreichische Beispiel, das wir an die Spitze dieser Zeilen stellten, daß es dennoch besser stehen könnte, wenn die deutschen Aerzte sich nicht schon sehr stark an das Knechtbewußtsein gewöhnt hätten. Der Leipziger Verband gegen die Krankheitsfallen der Arbeiter und zum rücksichtslosen Kampfe für den ärztlichen Geldbeutel hat dann ein übriges dazu getan, um in Deutschland die Arbeiterbewegung zu der vorwiegend eigennütigen und kapitalistischen zu machen, die sie heute ist. So gut aber Männer wie Professor Levin, der doch auch preussischer Hochschullehrer ist, sich in unanfechtbarer wissenschaftlicher Stellung für die Fortschritte des Gesundheitsschutzes der elend behandelten Giftstättenarbeiter einsetzen können, so gut vermöchten dies andre mutige Sachkundige aus dem deutschen Ärztestande, wenn sie nur wollten. Und so gut die Aerzteorganisation der österreichischen Reichshauptstadt als solche, als Gesamtheit, die den einzelnen deckt und vertritt, wichtige grundsätzliche Arbeiterschutzforderungen vertreten kann, so gut könnten es der deutsche Ärzteschaft, der deutsche Aerzteverband oder die Bezirksorganisationen der Mediziner in solchen Gegenden, in denen die Uebel der chemischen Industrie besonders herrschen und besonders erfolgreich beobachtet werden können. Der sollte es wirklich so sein, daß viel weniger der bürokratische Druck des Junkerstaats, als der moderne Feudalismus des Fabrikkapitals die deutschen Aerzte und ihre Organisationen zu solchem Schweigen verurteilt? Das ist ja richtig, daß er in Oesterreich bei weitem noch nicht in dem Maße entwickelt ist wie in Deutschland. Sollte also diese sehr materialistische Ursache leyten den auffallenden Unterschied in der Haltung der österreichischen und der deutschen Aerzte zum Arbeiterschutz erklären? Das wäre freilich noch viel blamabler, als wir es anzunehmen magten.

Zedenfalls hätten die Mutigeren und Charaktervolleren unter den deutschen Aerzten alle Ursache, durch die Nachahmung des neuesten Beispiels ihrer österreichischen Kollegen den immer regen Arbeiterverdacht so gründlich wie möglich zu zerstreuen. Unser Verband würde der erste sein, der ihnen dabei jede mögliche Unterstützung und jede Hilfe zur Beseitigung eingewurzelter Vorurteile gern und wirksam leistete!

Die Taktik des neuen deutschen Zündholzsyndikats.

Die neu organisierten Fabrikanten der deutschen Zündholzindustrie, die auf dem durch die neue Steuer herbeigeführten Glend ihrer Arbeiter ihr Glück und höhere Profite aufbauen, fürchten offenbar den Eindruck dieser Maßnahme auf die Öffentlichkeit. Sie versichern deshalb in einer Zuschrift an die „Frankf. Ztg.“, daß ihr neues Syndikat, das erst am 1. April d. J. seine Tätigkeit aufnimmt, noch nicht so schwerwiegende Maßnahmen wie Produktions-einschränkungen, Preiserhöhungen und Kampfbestimmungen gegen Angehörige getroffen habe. Die ersten Handlungen des Syndikats würden allerdings in einer Regulierung der Produktion und falls es im 2. Vierteljahre noch Zusiders geben sollte, was kaum zu erwarten sei, in einem Vorgehen gegen diese bestehen, keinesfalls aber in Preiserhöhungen. Es wäre eine völlig falsche Preispolitik, über die bestehenden Konventionenpreise, deren Höhe durch den Wettbewerb mit der viel billiger produzierenden ausländischen Konkurrenz bestimmt wird, hinauszugehen. Die Produktionsregulierung durch das Syndikat werde zunächst in einer Einschränkung der Herstellung bestehen, da die Konjunktion gegenwärtig mehr als überflüssig sei durch die „unverändert“ großen Einfuhrmengen deutscher und besonders ausländischer Ware in den dem Zufall verfallenden des Geistes vorangehenden Monaten des letzten Jahres. Um welchen Prozent die Produktion eingeschränkt werde, entziehe sich jeder Beurteilung, zumal die gesetzliche Feststellung der Kontingente erst begonnen habe und man noch nicht wisse, wie sich die Nachfrage gestalten werde; vermutlich werde sie in den nächsten Monaten kaum nennenswert steigen. Es sei noch sehr zweifelhaft, ob ein Kampf gegen die wenigen noch außenstehenden Fabriken überhaupt nötig werde. Das Syndikat, das infolge der gesetzlichen Kontingentierung der Fabriken ohne Möglichkeit der Bevorzugung der großen Werke und Befürchtung vor der Gewährung von Sonderbeträgen allen Fabriken die gleichen Vorteile biete, hoffe der Zündholzindustrie ohne Anwendung von Kampfmethoden die Gelung bringen zu können durch freiwilligen Beitritt der Außenstehenden. Das klingt ja sehr schön, läßt aber doch auch nur auf Vorbereitungen zur Preistreiberie auf Kosten der Arbeiter hinaus. Daß manche Zündholzfabrikanten übrigens durchaus nicht blöde sind, beweist folgende Zuschrift aus Kreisen der Industrie, welche die Berliner „Deutsche Tagesztg.“ erhielt: „Belanntlich ist in dem Zündwarensteuergesetz eine Kontingentierung der Zündholzfabriken vorgesehen, wonach die Zündholzer, die über das dreijährige Durchschnittsquantum der einzelnen Fabriken hinaus fabrizieren werden, mit einem Steuerzuschlag in Höhe von 20 Prozent des Normalsteuerbetrags belegt werden. Während im Gesetz selbst, sowie auch in den Ausführungsbestimmungen klar und deutlich gesagt ist, daß das Kontingent nach der dreijährigen, nachweislichen Durchschnittserzeugung zu berechnen ist, und die meisten gewissenhaften Fabrikanten auf dieser Basis ihre Kontingentsansprüche stellen, hört man jetzt, daß es schlaue Fabrikanten gibt, die nicht nach ihrer nachweisbaren

Die deutsche Bäcker- und Konditorenbewegung.

In zwei stattlichen Bänden hat der Deutsche Bäcker- und Konditorenverband die „Geschichte der deutschen Bäcker- und Konditorenbewegung“*) herausgegeben. Das Gewerbe, besonders das der Bäcker, zählt zu den ältesten in der Geschichte der Menschheit. Viel früher als für die Verule, die heutigen Tage unumgänglich für alle Bevölkerungsschichten notwendig sind, liegen Aufzeichnungen über das Bäckerhandwerk vor. Wie ja das ganze Gewerbeleben in seinen Anfängen als Arbeiten der Familiengemeinschaften verrichtet wurde, so ist das auch hier zu verzeichnen.

Genosse Allmann, Zentralvorsitzender der Bäcker- und Konditorenorganisation, welcher mit der Herausgabe der „Geschichte“ betraut wurde, schildert an der Hand zahlreicher historischer Ueberlieferungen die Entstehung der Bäcker als Gewerbe. In recht anschaulicher, leicht verständlicher Weise erfahren die Leser, daß schon vor 5700 Jahren bei den Phöniziern Bäckereien bestanden haben, wie überhaupt das Gewerbe in einer Reihe dem Mittelalterlichen Meere angrenzenden Ländern um diese Zeit schon aufgeföhrt wird. Die ersten Anfänge in Deutschland datieren in die Zeit Karl des Großen (768 bis 814) zurück. Hier konnte für das Gewerbe der Boden erst in der Periode der Städtegründung geschaffen werden. Und nun beginnt der Abwärtsschritt des Wertes, der speziell von Interesse für den

Konjumenten und die Berufsangehörigen ist. An der Hand zahlreicher Dokumente gibt der Verfasser einen Einblick in die damaligen Handwerksgewerbe, Marktordnungen und sonstigen behördlichen, auf das Gewerbe Bezug nehmenden Erlasse und Vorschriften.

Mehrere alte Zunftgesetze und Bäckerverordnungen beschließen den ersten Band.

Im zweiten Band wird mit Bezugnahme auf die allgemeine Arbeiterbewegung in der vorwärtlichen Zeit das Entstehen einzelner Lokalorganisationen geschildert und durch Dokumente belegt. Von dem Verfall der Zünfte und Bruderschaften bis zu dem Revolutionsjahr 1848 war unter den Gefellen nirgends eine Spur einer Organisation zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu finden. Die erkämpften Vorrechte in den Bruderschaften sind fast überall wieder verloren gegangen, ja aus manchen Städten liegen Aufzeichnungen vor, daß gegen das Mittelalter bedeutende Verschlechterungen Platz gegriffen haben. In Frankfurt am Main traten die Gefellen im Mai 1848 in den Streit, weil ihre Forderungen, daß sie in Betten schlafen können, anstatt wie bisher auf der Werbank, auf einem Kleinfuß, sowie alle 14 Tage eine Feiernacht erhalten, wie dies früher war, aber seit 1835 von den Meistern beiseite, nicht bewilligt wurden. 1868 versuchten die Berliner Gefellen in eine Lohnbewegung einzutreten. Zu einem Streit kam es jedoch nicht, weil durch die Erklärung des überwachenden Beamten, daß er das Bureau, sowie den Antragsteller verhaften werde, wenn über den Antrag, ob in den Streit eingetreten wird, die Abstimmung erfolge, die Führer so eingeschüchert waren, daß sie den Antrag zurückzogen.

Die ersten Anfänge von Organisationen, soweit die Gründung der Vorläufer des Zentralverbandes, datieren in die 60er Jahre

des vorigen Jahrhunderts zurück. Als Lokalorganisationen konnten sie sich nicht so entwickeln, um einen machtvollen Faktor gegenüber den Unternehmervereinigungen zu bilden. Großenteils bestanden sie nur kurze Zeit, um bald der Vergessenheit anheimzufallen. Die Lohnbewegungen und Streiks endeten meistens ohne dauernden Erfolg, weil sie überall nur aus der spontanen Empörung über die rigorose Ausbeutung der Unternehmer und ohne jede Vorbereitung zustande kamen.

Jahresfrist bestand nun wieder eine organisationslose Zeit, in welcher die Arbeitgeber in der brutalsten Weise der Ausbeutungswut die Jügel schießen lassen konnten. 1885 erfolgte in Berlin am 5. und 6. Juni anlässlich eines Kongresses die Gründung des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands. Bis zum Jahre 1895 war der Sitz des Verbandes in Berlin, auf der Generalversammlung wurde der Sitz nach Hamburg verlegt und Genosse D. Allmann als Zentralvorsitzender gewählt.

In diesem Jahre feiert die Organisation das 25jährige Bestehen und findet die Generalversammlung am Gründungsort in Berlin statt. Die Bäcker und Konditoren können mit Stolz zurückblicken auf den Weg, den sie in der Organisation zurückgelegt haben.

Es ist unendlich, auf alles einzugehen; das Werk muß man selbst lesen, um die tüchtige Arbeit des Verfassers würdigen zu können. Nicht nur für die Berufsangehörigen bleibt die „Geschichte“ von dauerndem Wert, auch für alle in der Arbeiterbewegung tätigen Genossen ist eine Fülle Stoff zur Bereicherung ihres Wissens in ihr enthalten. Deshalb wird das Werk den Genossen zur Anschaffung empfohlen. Die beiden Bände sind für den Preis von 6 Mk. durch jede Parteibuchhandlung zu beziehen. A. D a n k e s.

*) „Geschichte der deutschen Bäcker- und Konditorenbewegung“, Verlag von D. Allmann, Behrenbinderhof 57, Hamburg. (Vertriebsverlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin).

Erzeugung, sondern einfach nach ihren Maschinenkontingenten sein wollen, wodurch sie sich viel besser stellen. ...

Internationale Vertrustung der Seim-Industrie.

Zur Jahre 1907 kam nach langen Verhandlungen ein Kartell der Seimfabriken zustande, das seine Tätigkeit sowohl auf den Einlauf von Rohmaterialien, als auch auf den Verkauf von Seimprodukten erstreckt. ...

Elberfelder Sozialpolitik.

Die wegen ihrer gesundheitsmörderischen Arbeitsweise, ihrer jammervollen Löhne, ihrer Knechtproben und ihrer brutalen, aller Moral höhnisch sprechenden Beschränkung des Konsums der Arbeiter unermüdet bekämpften Elberfelder Fabrikwerke ...

Die Gefahren chemischer Stoffmischungen

erfahren kann und wenn auch andere Bevölkerungsteile an eigenen Leiden, so bei dem schweren Unglücksfall, der sich in der achten Gemeinderats-Sitzung in Friedrichs bei Berlin dieser Tage ereignete. ...

Aus der Zement- und Ziegelindustrie. Konzentration des Ziegelkapitals.

Auch in der Ziegelindustrie geht die Konzentration der kleinen Werke durch die Überwindung und die Konzentration des Kapitals rasch vor sich. ...

die niederösterreichischen Ziegelproben durchweg als Schramm bekannt sind. In Wien ist d. V., wo die Arbeiter durch Zugehörigkeit zu ihrer Organisation sich etwas höhere Löhne erkämpfen haben, ...

Diesmal geht er ganz rabiat zu Werke und will — wie er sich ausdrückt — die ganze Heide ausrotten. Bei dieser Arbeit ist dem Herrn Mothier ein Helfer aus Bayern erstanden — Erzly ist der Name des Kapfers, der schon in der Hagnauer Ziegelei mit Erfolg gegen untern Verband kämpfte und nun auch den Drachen in Wien angreifen soll. ...

Schlimmer noch sieht es in den Betrieben aus, wo die Organisation noch nicht Fuß gefaßt hat. Dort kann man von Rechten des Arbeiters überhaupt nicht reden; er ist nur ein Ausbeutungsojekt, ein Sklave. ...

Der Strom ausländischer Arbeiter.

Die fremden Arbeiter rücken wieder in großen Massen in zehntausendstellige Industriebezirke ein, sobald sich der anstehende Bevölkerungszuwanderung, die auch den Ziegelarbeitern nicht gleichgültig sein kann, ...

Der „Vorwärts“ ist nun in der Lage, dem Herrn Regierungspräsidenten die nötige Aufklärung zu verschaffen, indem er die Nr. 82 der „Kölnischen Volkszeitung“ vorlegt, die folgendes Interat enthält: ...

Durch Agenten werden die Einwanderer im Arbeitsmittel der Feldarbeiterzentrale zugewiesen, an der Grenze werden 2 bzw. 3 Mk. Gebühren für jede vermittelte Person erhoben und durch einen Erlaß des Ministers dieser Arbeitsvermittlung eine Art rechtliche Form gegeben. ...

Mit den Steuergeldern des deutschen Arbeiter werden also die lohnbrückenden Elemente herbeigeholt, um jede Regierung der Arbeiterzeit nach besseren Verhältnissen im Reine zu erstickten. ...

Die Wilt für die Ziegelarbeiter.

Der rheinische Ziegelarbeiterverband hat kürzlich an die Syndikate und Wiltler einen neuen Vertragentwurf zum Abschluß von Meisterverträgen verfaßt und zur Einführung empfohlen. ...

Am 11. Januar wurde die Altkriegsziegelei München durch Großfeuer eingeeicht. In dem Gebälk der Trockenanlagen fand das verheerende Element reiche Nahrung. ...

Der in den Domnitzer Tonwerken, Altkriegsziegelei, beschäftigte etwa 60 Jahre alte Arbeiter Lehmann hatte sich, um Schutz vor dem Unwetter zu suchen, hinter einen Stiel des Neubaus der genannten Fabrik gestellt. ...

Ausstellung königlicher Tonwaren.

Wilhelm II. besah bekanntlich in Caprivi eine Ziegel- und Majolika-Ausstellung, deren Organisationskomitee noch immer den ersten Schritt gemacht hat. ...

nicht erobert. In der „Frankfurter Zeitung“ wird von einem Fachkennner an den Ausstellungsgegenständen herbe Kritik geübt, die wir auszugeweiht hier wiedergeben. ...

Man schreibt dort: „Wir kennen nachgerade den Ruhm von Caprivi. Wir wissen, daß dort irgendwo in der Gegend des ostböhmerischen Postjadrow eine Ziegelmanufaktur betrieben wird, die für die k. k. Hof- und Majolikafabrik in Wien liefert. ...

Diese Kritik, die von der üblichen kriecherlichen Verherrlichung angenehm abfällt, ist zweifellos eine bittere Pille für Wilhelm II. Der königliche Mißerfolg dürfte aber nicht nur am Tonmaterial und an der Leistung liegen, sondern vielleicht auch zum Teil an den Lohnverhältnissen in Caprivi und der dadurch bedingten Qualität der Arbeitskräfte. ...

Die Union der Ziegelarbeiter Oesterreichs im Jahre 1909.

Unre öfter Ziegelei-Brüderorganisation hat sich im abgelaufenen Jahre wiederum tapfer gehalten. Sie hat trotz der Kriege und der dadurch bedingten ungünstigeren Erwerbsverhältnisse nicht nur ihren Mitgliederstand erhalten, sondern sogar noch gesteigert. ...

Gegnerische Gewerkschaften.

Die Kampfweise der Girsche.

Die Arbeiter der Drahtzieherei von E. Ehrlich-Nitrich traten am 11. Januar in den Ausstand, trotz Bestehens eines Tarifvertrags. Obwohl die Streikenden alle Mitglieder des Girsche-Drahtzieherer-Gewerksvereins sind, meldeten sie ihr Vorhaben nicht ihrer Organisationsleitung, sondern legten plötzlich die Arbeit nieder. ...

Dieser Erguß ist von A bis Z erfolgt. Herr Herbig geht mit keinem Worte auf die Ursache des Kampfes ein, sondern beschimpft und denunziert Leute, die mit der ganzen Sache gar nichts zu tun haben. ...

Die Situation war für den Bezirksleiter der Gewerksvereiner, Herrn Herbig, als er die Sache wieder einrenken sollte, keineswegs günstig. Er suchte sich nun dadurch zu helfen, daß er, als er beim Arbeiterkongress ...

Es liegt uns fern, für den Fabrikanten Ehrlich hierbei eine Rüge zu brechen oder die Arbeitsverhältnisse in seinem Betriebe als unzufrieden zu bezeichnen, wie das Herr Herbig der „Völkischen Volkszeitung“ unterstellen will. ...

Eingegangene Schriften.

Atenngymnastik von Otto Köhler. Heft 21 der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek. Preis 50 Pf., Volksausgabe 20 Pf. ...